



C. Sternheim und F. Blei 1908

ERINNERUNGEN AN C. STERNHEIM

Als ich ihn zum erstenmal sah und sprach, zufällig bei einem Antiquar, beschäftigte ihn, der vor einem Jahre zum zweitenmal und reich geheiratet hatte, ein Schloß, daß er sich in der Umgebung Münchens bauen ließ, dessen Ausstattung und Einrichtung. Reichtum, endlich erreichtes von Jugend an erträumtes Ziel, macht Menschen, deren Jugend ihn nicht gekannt, aber immer begehrt hat, meist so unsicher, wie sie sich sicher zu geben vermeinen. Der zugelegten Attribute sind so viele, daß das sie tragende Subjekt fast verschwindet oder eine Karikatur an Kleinheit wird. Sie bestaunen sich selber, daß sie es geschafft haben, und maskieren durch Allüre. Ganz besessen von seiner Leidenschaft zum Literarischen markierte Sternheim Welt, Mondänität, Weiber und so. Das

bröckelte erst ab, als man von seiner Arbeit Notiz nahm, und wurde erst wieder sich beigelegt, als die öffentliche Geltung da war. Hans von Weber hatte 1907 gerade seinen Verlag aufgetan, den ich als Amateur beriet. Es gab im Deutschen und Fremden Neues, das es rechtfertigte, die alte „Insel“, deren letzten Jahrgang ich faktisch, wenn auch nicht nominell herausgegeben hatte, wieder aufleben zu lassen. Weber zauderte, das Geld zu riskieren. Sternheim sprang an dem Plane interessiert mit 10 000 Mark ein, die er schenkte, bedingungslos. Auch davon kein Wort, daß das Unternehmen ihm dienen sollte. Das, was mir Sternheim dann von seinen Arbeiten auf meinen Wunsch zu lesen gab, entschied mich, ihn aus dem Dunkel eines bloßen Geldgebers ans Licht zu stellen. Ich lud ihn ein, mit